

Westdeutsche Illustrierte Zeitung

4. Oktober 1924

Verlag W. Girardet

Nr. 28

Die erste Schwalbe

Ein Märchen von Klabund

Als der alte Marienkirchturm noch in Krossen stand, da versah einmal das Amt

eines Turmwächters ein junger Burche von kaum zwanzig Jahren. Er war erst zwanzig Jahre alt, aber niemand hätte ihm beim ersten Anblick diese zwanzig Jahre geglaubt. Furchen liefen durch sein Gesicht, seine Haare waren weiß, er ging gebückt, als trüge er einen Buckel. Er sah einem Greis von siebenzig so ähnlich wie eine Grasmücke der andern. Sein Wesen war grimmig, mürrisch und verschlossen. Niemand fand den Schlüssel zu seinem Herzen. Niemand den Grund seines frühen Alterns. Sein Name war Schwalm. Aber wenn man ihn grüßte: „Guten Tag, Herr Schwalm,“ so gab er keine Antwort und hob kaum den zitterigen Kopf.

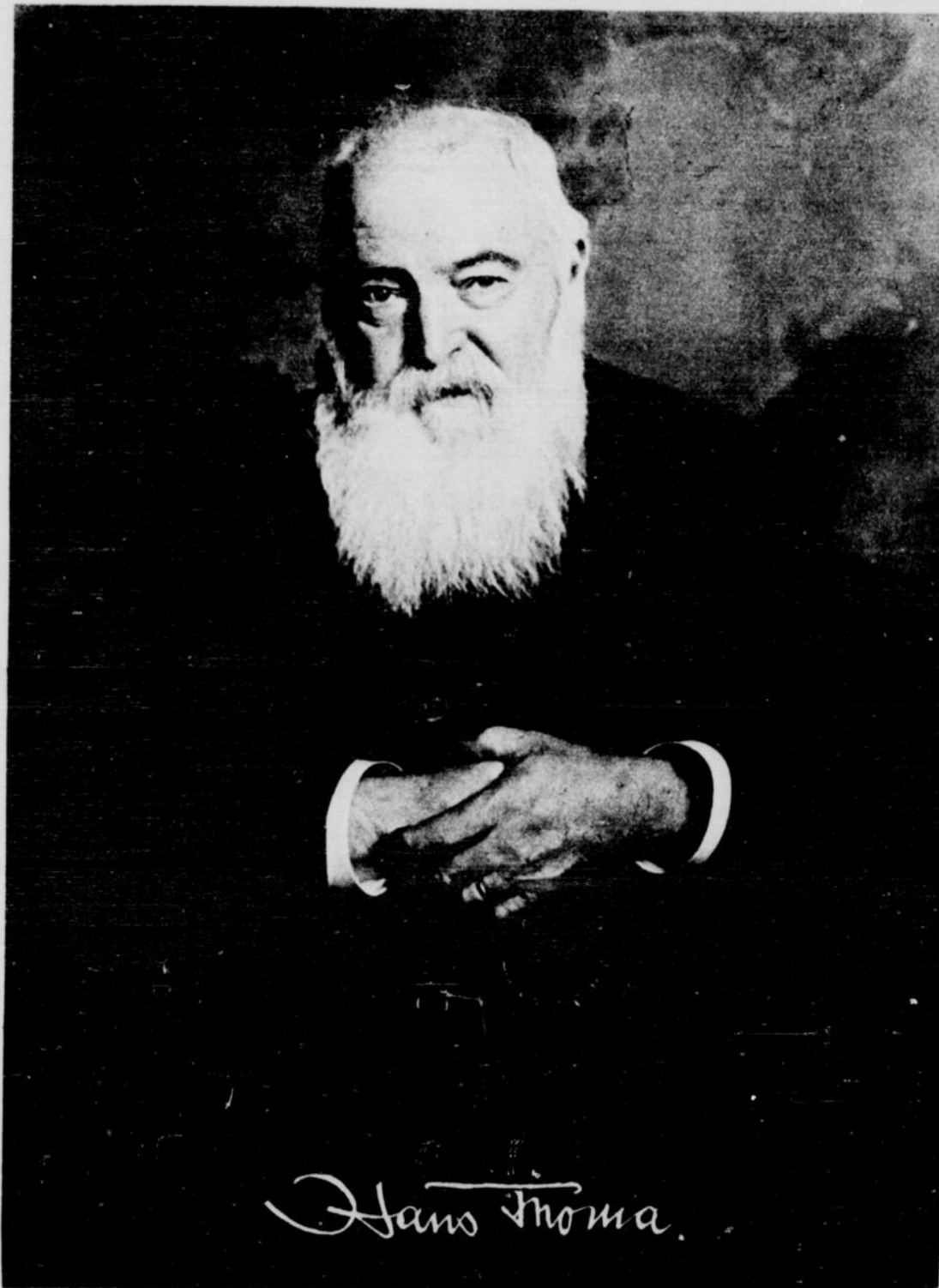
Es war wieder einmal ein Winter ins Land gegangen. Der alte Schwalm — so hieß er trotz seiner ein- oder zweiundzwanzig Jahre — hatte im eisigen Nordwind auf steiler Höhe doppelt gefroren, als die Leute unten auf dem Markt. Das erste Grün sproß auf der Aue. Die Weidenlächchen knospeten. Bald würde auch die erste Schwalbe kommen. Der Tag der Ankunft der ersten Schwalbe galt dazumal als eigentlicher Frühlingsanfang und bedeutungsvoller, ja heiliger Tag. Damals achteten die Menschen noch auf Vögel, Wollen und Sterne und achteten sie. Die Natur war ihnen noch nicht ein Warenhaus, wo man den Anblick einer verkrüppelten Kiefer oder eines halbtoten Käfers in einem sogenannten Waldrestaurant für dreißig Pfennig bei einer Tasse Zichorienkaffee ersteht. —

Der Türmer war verpflichtet, die Ankunft der ersten Schwalbe durch sein Horn zu verkündigen. Schwalm hatte schon tagelang nach Süden gelugt, aber keine Schwalbe machte sich bemerkbar. Eines Nachts war er im Lehnstuhl am Turmfenster eingebuselt, als ihn eine sanfte Stimme weckte: „Guten Abend, Herr Schwalm.“ Er fuhr aus dem Schlaf und sah ein junges, lachendes, aber ganz in armseliges

Grau, wie ein Bettlerkind gekleidetes Mädchen vor sich stehen. Er wollte grimmig dreinschauen, aber das Mädchen lächelte ihn so freundlich an, daß er es nur erstaunt fragte: „Wo kommst du her, jetzt mitten in der Nacht?“ Das Mädchen lächelte wieder und wies auf das geöffnete Fenster: „Durch das Fenster bin ich gekommen.“ Schwalm verwunderte sich immer mehr: „Durch das Fenster bist du gekommen? Ja, kannst du denn fliegen?“ Das Mädchen sprach leichtsin, als verstände sich das ganz von selbst: „Natürlich kann ich fliegen.“ „Ja, wer bist du denn dann?“ fragte Schwalm. Da lächelte das Mädchen wieder: „Ich bin die erste Schwalbe!“ Da hob der alte Schwalm das Horn erheben und den Leuten in der Stadt die endliche Ankunft des Frühlings verkünden. Das Mädchen aber entwand ihm das Horn und sprach: „Laß — das erfahren die Menschen morgen früh noch zeitig genug.“ Und sie setzte sich auf seinen Schoß und streichelte seine Wangen. Da verschwanden all die Runzeln daraus und sie wurden die Wangen eines Jünglings von zwanzig Jahren. Und sie streichelte seine Haare, da wandelte sich ihr silbernes Weiß in goldenes Blond. Und sie strich über seinen Rücken. Da straffte er sich. Sie lächelte, und da lächelte er auch zum erstenmal in seinem Leben. Sie küßte ihn und er küßte sie.

Am nächsten Morgen verkündete er mit seinem Horn beim ersten Sonnenstrahl den Krossnern die Ankunft der ersten Schwalbe. Mittags aber stieg er trällernd vom Turm und ging zum Pfarrer von Saint Marien. Der wunderte sich nicht wenig, statt des alten grämlichen Schwalm einen jungen, heiteren Schwalm vor sich zu sehen. „Hochwürden,“ sprach der junge Schwalm, „ich komme, ein Aufgebot zu bestellen.“ „Und wer gedenkt in den heiligen Stand der Ehe zu treten?“

Der Pfarrer nahm seine Stahlbrille ab. „Der ehrenwerte Junggeselle Schwalm mit der tugendhaften Jungfrau Schwalbe aus Altrefeld.“ „Das ist mal eine Überraschung,“ sagte der würdige Pfarrherr. „Ja, ja, der Frühlings —“ und tunkte den Gänsekel ins Tintenfäß und schrieb mit gierlichen Buchstaben das Aufgebot.



Hans Thoma.

Unser lieber Meister Hans Thoma beging am 2. Oktober seinen 85. Geburtstag

Aut. H. Frensdorf

Innere Stimme

Mir ist's als hört ich jemand rufen,
Als hört ich eine Stimme gehn,
Die liebe Worte zu mir spräche, —
Ich aber kann es nicht verstehn.

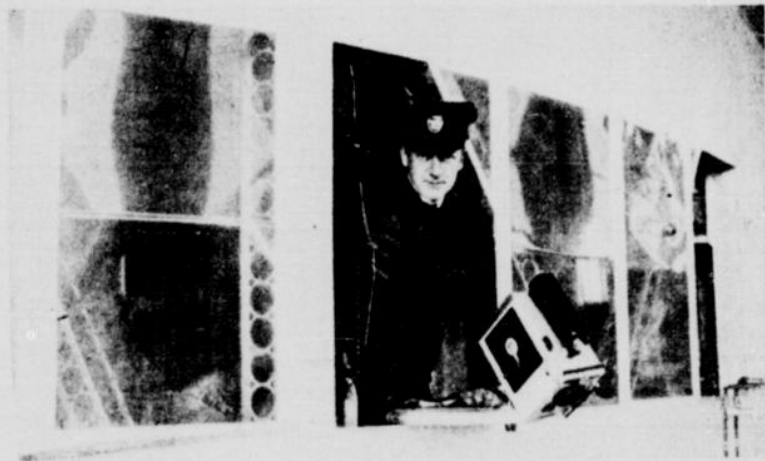
Wie eines Vaters ernstes Mahnen,
Wie einer Mutter ängstlich Flehn,
Wie eines Freundes treues Raten, —
Ich aber kann es nicht verstehn.

Und wie ich horch', da zieht ein Frieden
In meines Herzens Hader ein:
Es wird am Ende Gottes Stimme
In meiner Brust gewesen sein.

Karl Fehr. von Fiecks
(aus Drogen in Kurland, 1828-1871)



Das Luftschiff über Berlin
Zur Deutschlandfahrt des Z R III



Kapitänleutnant Fleming,
der Führer des Z R III, am Steuer während der Deutschlandfahrt



Z R III überfliegt den Hamburger Hafen
Sonderzeichnung für die „Westdeutsche Illustrierte Zeitung“ von Kurd Albrecht



Die Störung der Ballett-
probe durch den Zeppelin
Das Ballett des Deutschen
Opernhauses in Charlotten-
burg ist beim Herannahen des
Luftschiffes zur Begrüßung
auf das Dach des Bühnen-
hauses geklettert G. Hahlbeck

Links:

Der zweite Bürgermeister
von Berlin, Scholz,
begrüßt durch Funkspruch das
über Berlin angelaufene
Luftschiff in der Funkstunde
A.-G., Berlin

Rechts:

Das technische Personal
des Z R III

(x) Ein Elberfelder: Eiel-
mann





Der holländische Pilot Thomassen & Thuessint van der Hoop tritt mit einem Riesen-Fokker-Flugzeug einen Flug quer über Europa und Kleinasien nach Java an.

Unsere Bilder zeigen

links:
Den Piloten Thomassen

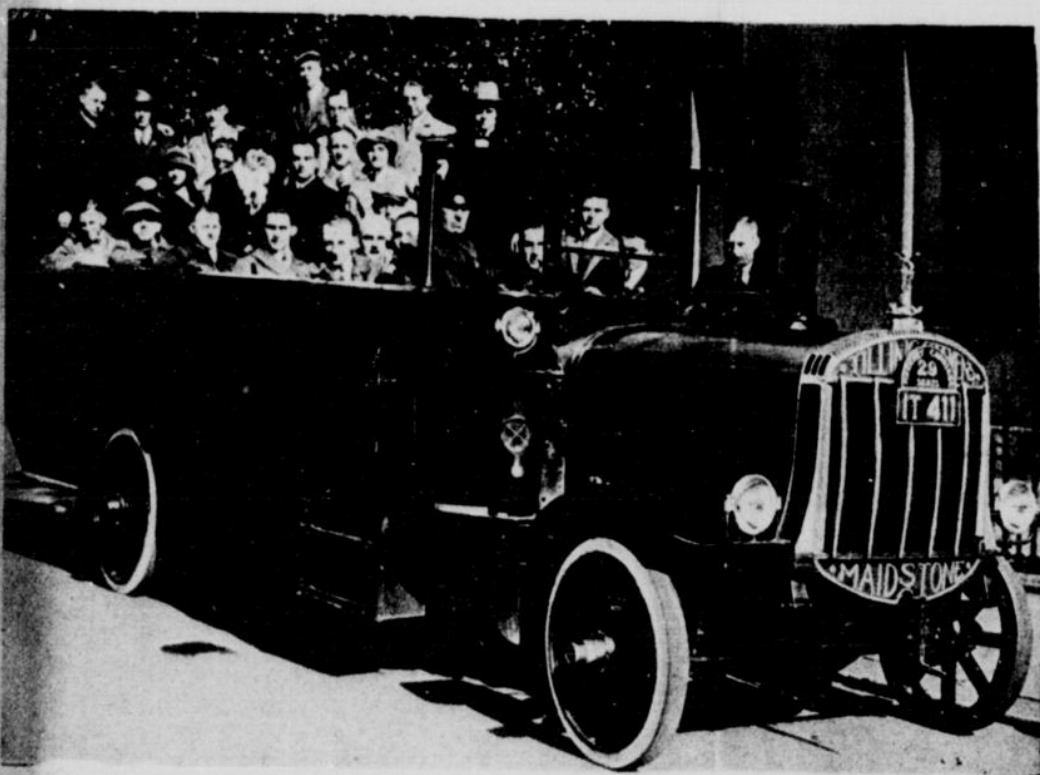
rechts:
Das Fokker-Flugzeug

darunter:
Die Karte mit der eingezeichneten Fluglinie

Aufn. A. & K. Frankl



Der Holländische Weltflug Amsterdam - Batavia



Deutsche Studenten in London

Ein Teil der Mitglieder der deutschen Studenten-Vereinigung haben London zu Studienzwecken besucht

Aufn. Press-Photo News Service



Ein Religionskongress in London

In London hat ein Religionskongress stattgefunden, zu dem die Vertreter der verschiedensten Religionen der Welt zusammenkamen. Das Bild zeigt die Vertreter einflussreicher Moscheen

Aufn. Press-Photo News Service



Die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Vordere Reihe sitzend von links nach rechts: Sir William Acworth, Geheimrat Henhold, Geheimrat Rüdner, Dr. Karl Friedrich v. Siemens, Reichswirtschaftsminister Geiser, Staatssekretär a. D. Meier. — Hintere Reihe stehend von links nach rechts: Eisenbahndirektionspräsident Carter, Geheimrat Wolf, Staatssekretär Fischer, Eisenbahndirektionspräsident Garre, Generaldirektor Dr. Cif, v. Miller, Jules Gabet, Ministerpräsident a. D. Sud, Eisenbahnkommissar Leveque, Generaldirektor Margot, Giuseppe Bianchini, Eisenbahndirektionspräsident a. D. Hertel, Oberpräsident a. D. v. Batthy, Staatssekretär Bergmann

Aufn. Transocean

Herbstmoden



Hut: Trägerin Lo Wedekind

Neben den vielen kleinen Hüten, die den modernen Mantel begleiten, taucht neuerdings Interesse an großartigen Formen auf. Der Kopf des braunen Hutes aus Jülinderstoff ist ziemlich hoch, ein breites Goldband teilt ihn. An den Seiten sind zwei große Blüten angebracht. Der breite Rand wirkt schalenartig und wird von einer schmalen Goldborde eingefasst. Das Ganze sieht ungemein malerisch aus und entspricht in seiner eleganten Wirkung dem augenblicklichen Geschmack.

Die Dame

Skizze von Ingeborg Vinge

Seit einer halben Stunde war Vetter Erich nicht mehr bei der Sache. — Er, der sonst die ganze Runde unterhielt, starrte jetzt geistesabwesend nach einem größeren Tisch, an dem nur drei Personen saßen; zwei Herren und eine Dame. Ich folgte Erichs Augen und sah, daß sie dort hinstarrten, dicht vor der Musikkapelle. — Seit einer halben Stunde fesselte also diese Dame den jungen Vetter Erich. Seine Blicke kletterten an ihren braunen, festen Händen und Armen empor; sie verharrten prüfend bei der Hals- und Nackenlinie, die von einer Bernsteinkette unterbrochen wurde, — und studierten interessiert das gebräunte, volle Gesicht. Auf dunklem Haar saß ein kleiner, weißer Hut. Unter dichten Augenbrauen lagen graue, ziemlich nichts-



Schwarzer Mantel mit Straußfederbesatz

Ein effektvoller Vorschlag für Pelzmäntel sind die modernen Entwürfe aus grob gemusterten Stoffen. Diesen gemusterten Stoffen wird harte Interesse gesollt. Verarbeitet werden sie außerordentlich elegant aus, da die Abwechslung von Weiß- und Seidenfäden ungemein reizvoll ist. An Stelle von Weiß ist dieses entzückende Modell mit leibenen Kuschelagen nur durch den Schmuck von langhalmigen Straußfedern verziert. Die Straußfeder wird gern und mit gutem Erfolg verarbeitet. Dieser Mantel ist mit prächtiger gestickter Reihe abgefüttert. Aut. E. H. H. H.

fünfundsingigjährigen Dame einen ungepflegten, beinahe groben Zug. — Dann glitten Vetter Erichs Blicke über das hübsche, kurzärmelige, rosa Tüllkleid und verirrten sich in den vielen Falten, die den Rock zierten, bis sie sich

schließlich erdreisteten, eine Lackfußspitze zu erspähen. Und dort ruhten sie gedankenvoll aus.

Vetter Erich machte ein vergnügtes Gesicht. Die Inspektionsreise seiner Künstleraugen war anscheinend gut ausgefallen. — „Du bist wohl ganz — futsch?“ fragte ich ihn, und weise lächelnd sprach er: „Es gibt Menschen, die nicht schön sind, aber interessant aussehen!“ — „Die rosa Dame dort ist ganz besonders interessant; ich habe sie jetzt wiedererkannt“, sagte ich ruhig. Vetter Erich blickte mich gespannt und wihbegierig an. „Sie vermietet jeden Sommer die Ruderboote an die Leute; — sie nimmt den Kindern die Mägen ab als Pfand, den Herren die Spazierstöcke oder Uhren; sie schreit über das Wasser



Abendkleid:

Trägerin Claire Grieger, Filmschauspielerin

Für große Abendkleider werden Goldlamestoffe bevorzugt. Die gerade, schlanke Linie verlangt wirkungsvolles Material. Der Rock weist eine anpruchsvolle, aber außerordentlich dekorative Garnitur auf. Gewisse Stoffe eignen sich liebenmal um den engen Rock, der erheblich kürzer geworden ist. Eine aus dem gleichen Material gearbeitete Molentrante mit großer Blüte ergibt einen hübschen Schmuck. Dazu werden Schuhe aus dem gleichen Stoff mit einer schwarzen Lack-einfassung und kleinen Brillantsteinen getragen.

Zwei Herren schritten auf den Tisch vor der Musikkapelle zu. Sie begrüßten freundlich die andern beiden, und als sie der Dame vorgestellt wurden, ließ diese den Teelöffel, mit dem sie solange Tatt geschlagen hatte, auf den Teller fallen — erhob sich und machte den Herren eine Verbeugung. „Sehr angenehm!“ — hörte man sie laut sagen. Diese Szene verlegte scheinbar sehr Vetter Erichs Vorliebe für den „guten Ton“, und nachdem er ein bedrücktes „Schade!“ gemurmelt hatte, war er augenblicklich wieder mit seinen Interessen unter uns. Doch wegen meines triumphierenden Lächelns gestand er sich seinen Firtum nicht ein. Mir recht zu geben, gestattete ihm sein Eigensinn ihn, den Fünfjährigen, verprügelte. Als sie innehielt und fragte: „Willst du nun artig sein, oder muß ich dich noch länger schlagen?“ — Da schrie er trotzig: „Nein, nein, — ich will noch mehr Haue haben!“ —



Der Mantel aus sandfarbenerm Kapha.

dem beliebten Modestoff, zeigt charakteristische Merkmale der Herbstkleidung. Der Mantel, genau so lang wie das Kleid, fällt ziemlich eng. Das loles Gabe flattert über den Rücken. Beachtenswert ist der im Rückenanschnitt mit dem Mantel verbundene Ärmel, der unterhalb des Ellbogens weit wird. Ein dunkler Latzstreifen faßt Ärmel und Rocksaum ein. Der gleiche Latz ist zu dem Schal, der um den Hals geschlungen mit verarbeitet. Aut. J. H. H. H.



Die Pelzmäntel

schließen sich der allgemeinen Tendenz, schmal zu wirken, bedingungslos an. Der Pelzmantel aus Weißschwarz umhüllt die Trägerin weich und schmeichelnd. Er wird nicht fest gedrückt, sondern an der Seite gehalten, so daß jede ihn so eng tragen kann, wie sie es wünscht. Der Ärmel fällt weit und hat einen breiten Knick. Der Rock ist ebenfalls breit und hat einen hohen Saum. Das Ganze gehört ein kleiner schwarzer Hut aus Kunstleder mit Stangenreibern.



Brioni, Hafen mit Hotels

Brioni

Von Hanns Heinz Ewers

Brioni: Adria-Insel, Istrien vorgelagert. Ein kleines Museum ist da, das erzählt von einer fünftausendjährigen Vergangenheit. Thrakisch-illyrische Epoche: Steinzeit. Ringwallstädte auf den abgeflachten Hügeln.

Dann: Wildnis. Dschungel. Macchia.

Neue Kultur: Mykenische Epoche. Und wieder aufgefressen von der Natur. Wald und Macchia.

Nun kamen die Römer. Ländliche Villen, Olmühlen, Wasserleitungen und Hafenanlagen. In der Bucht von Val Catena drei schöne Tempel, der Venus, dem Neptun und der dritte Jupiter und Juno gemeinsam geweiht. Daneben eine kaiserliche Villa von ungeheuren Dimensionen, die größte, deren Ruinen uns überhaupt bekannt sind.

Das Römerreich zerfiel. Die Natur eroberte wieder einmal das Land zurück: Macchia.

Die Byzantiner kamen her. Aus den Trümmern der römischen Bauten schufen sie ein mächtiges Kastell, bauten Basiliken. Fast vierhundert Jahre sahen sie auf der Insel. Dann fiel Byzanz, fielen alle seine Kolonien und Befestigungen. Und wieder eroberte die Macchia die Insel.

Dreihundert Jahre später landeten die Venezianer. Sie legten Steinbrücke an, mit dem prächtigen Stein der Insel ist ein guter Teil Venedigs erbaut worden. Sie legten einen „Maderaccio“ an, bauten ein festes, mit einem Turm bewehrtes Kastell und ein paar kleine Palazzi.

Doch auch Venedig fiel, und wieder zog sich die unburchdringliche Macchia über die ganze Insel. Verpestet war sie; von Menschen gemieden, nur die Malaria war jetzt ihre Herrin.

Dann kaufte in den neunziger Jahren der Wiener Paul Rupelwieser die Insel. Mit beispielloser Energie machte er sich daran, sie einer neuen, modernen Kultur



Brionisches Bauernmädchen

zuführen. Zunächst galt es, die Malaria auszurotten; solches Kunststück brachte Prof. Dr. Robert Koch fertig. Die Dschungel wurde gelichtet, Zypressen, Pinien, Kiefern wurden gepflanzt, überall Wege angelegt. Die Insel, vor einem Vierteljahrhundert noch eine unburchdringliche Wildnis, ist heute einer der schönsten Parke Europas.

Große Hafenanlagen entstanden, an ihnen gelegen mächtige Hotelbauten. Karl Hagenbed aus Hamburg, dem Besitzer befreundet, interessierte sich für die Insel; ihm ist die Anlage des Tiergartens zu verdanken. Aber neben dem Tierpark, neben den in Schutzhäusern lebenden Tieren ist auch in der freien Natur die ganze Insel belebt. Da sieht man Rudel von Axisbirschen und von Rehen sowie überall Hasen und Fasanen.

Die Viehzucht wurde in großem Stile eingeführt. Mantuaner und Pinggauer Kuhherden wurden angesiedelt und mit dem afrikanischen Zebu gekreuzt. Steirische Schweine sowie Karakulschafe wurden eingeführt, letztere mit afrikanischen Breitschwanzschafen gekreuzt. Besonderen Erfolg hatte die Pferdezüchtung — neben irischen, ungarischen und englischen Reitpferden führte man die Haslinger rasse ein.

Eine südtirolische Berggrasse arabischen Schlages, die sich auf der Insel außerordentlich gut akklimatisierte und in der Zucht ganz ausgezeichnete Resultate lieferte. Der jetzige Besitzer, Karl Rupelwieser, Pauls Sohn, machte dann vollends die Insel zu einem internationalen Kurplatz, der nicht nur der schönste der Adriatischen Riviera, sondern einer der besten Europas überhaupt ist. Er legte große Golf-Links an und schuf den landschaftlich

wundervoll gelegenen Springgarten.

Auf diesem paradiesischen Fleckchen Erde gibt sich die beste Gesellschaft Europas und Amerikas das ganze Jahr über ein Stelldichein.



Brioni, val Madonna



Brioni, Golfplatz

Deutsche Buch-Gemeinschaft



Der Weg zum Buchbesitz

Jeder wählt
sein Buch selbst!

Keine
Pflichtbände!

Die Auswahlreihe der D. B. G.

Welt-Literatur

1. Goethe, Faust I. und II. Teil und Urfaust.
2. Jacobson, Niels Lyhne. Roman.*
3. Schaffel, Ettehard. Roman.
4. Claudel, Madame Bovary. Roman.
5. Blicher, Auch Einer. Bearbeitete Ausgabe.*
6. Alexis, Die Hosen des Herrn von Brédom.
7. Wilde, Das Bildnis des Dorian Gray.
8. Hoffmann, Die Elzbiere des Teufels.
9. Heine, Buch der Lieder. Neue Gedichte.
10. Lagerlöf, Gösta Berling. Roman.*
11. Brachvogel, Friedemann Bach. Roman.*
12. de La Fontaine, Die Mär vom Ullenspiegel und Lammes Gerdjak. Übertragung.*
13. Dostojewski, Die Besessenen. Bearbeitete Übertragung.*
14. Goethe, Gedichte. Eine Auswahl, herausgegeben von Florenz von Biedermann.
15. Tolstoj, Die Kreuzzugskämpfe. 6 Lithographien von Prof. Steiner-Prag.*
16. Dickens, Oliver Twist. Roman von E. Buchner.*
17. Storm, Die schönsten Novellen.*
18. Angenberger, Der Sternsteinhof. Roman.
19. Ludwig, D., Zwischen Himmel und Erde.

Romane deutscher Dichter

17. Otto Flake, Das Freitagkind. Roman.
18. Walter Hasencamp, Der Erzschulmeister.
19. Herbert Eulenberg, Katinka, die Klette.
20. Georg Engel, Des Nachts ein Weib.
21. Hermann Eiche, Drei Nächte. Roman.
22. Wilhelm Hegeler, Die Leidenschaft des Hofrats Horn. Roman.
23. Hans Frank, Pentagramm der Liebe. Fünf Novellen.
24. Klambund, Brack, Ein Eulenspiegelroman.

* Vom Verband der deutschen Volkstheater besonders empfohlen.

Bildung und Wissenschaft

20. Max Deri, Das Bildwerk. Mit vielen Abbildungen. Erscheint im November 1924.
21. Prof. Dr. W. Schöndienst, Vom deutschen Walde. Eine reich illustrierte Monographie. Erscheint Ende 1924.
22. Richard Wagner, Briefe und Tagebuchblätter an Mathilde Wesendonk. Herausgegeben von Geh. Rat Prof. Dr. K. Sternfeld.
23. Steiner, Der Einzige und sein Eigentum. Herausgegeben von Dr. A. Ruch.*
24. Kugelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes.*
25. Schopenhauer, Die Grundprobleme der Ethik.
26. E. v. Ranke, Geschichtsbilder. Herausgegeben von Geh. Rat Prof. Dr. K. Sternfeld.
27. Dr. Willh. Hülshner, Quer durch China. Eine Forschungsreise. 32 Bildtafeln.
28. Prof. Dr. Gottstein, Modernes Heilwesen. Erscheint im November 1924.
29. Eckermann, Gespräche mit Goethe. Durchgesehene Tausendgabe (2 Bände, die nur zusammen abgegeben werden).
30. Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit.

Jugendchriften

30. Grimms Märchen. Reich illustriert.*
31. Deutsche Sagen. Reich illustriert.*
32. Andersen, Märchen. Reich illustriert.*
33. Ein Buch für junge Mädchen.

Die Jugendbücher werden vom Berliner Lehrerverband herausgegeben.

Jedes Jahr ca. 50 neue Bände!

Die ersehnte Hausbibliothek

Die Deutsche Buch-Gemeinschaft will die Schätze deutschen Schrifttums sowie die besten Werke der Weltliteratur unmittelbar in breitere Schichten unseres Volkes tragen. Sie will jedermann die Gelegenheit geben, sich eine

äußerst gediegene und vornehme Bücherei mit den denkbar geringsten Kosten als bleibenden Wert anzuschaffen und auszubauen.

Zehntausende von Mitgliedern

sind uns im Vertrauen auf unser Programm gefolgt. Empfehlungen von Reichs- und Staatsbehörden sowie die Zustimmung von Verbänden aller Art lassen uns in Verbindung mit den zahlreichen unaufgefordert eingesandten Zustimmungen das Gebotene als wertvoll erkennen.

Die Deutsche Buch-Gemeinschaft bietet ihren Mitgliedern:

Das Buch • Die Zeitschrift • Den Vortrag

Das Buch erscheint in einer vorläufigen Auswahlreihe von 50 Bänden in Halbleder. Es besteht weder der Zahl noch der Art nach ein Zwang zur Abnahme bestimmter Werke. Nach seinen Mitteln hat man die Möglichkeit, sich

jährlich 4 Bände (Gruppe A) viertel-
jährlicher Beitrag Mk. 360

jährlich 8 Bände (Gruppe B) vierteljährlicher Beitrag Mk. 7,00
jährlich 12 Bände (Gruppe C) vierteljährlicher Beitrag Mk. 10,20
(einschließlich Porto und Verpackung), Ausland-Aufschlag 10%,

nach eigener Wahl

aus dem Verzeichnis zusammenzustellen.

Die Zeitschrift heißt „Das Zeitungs- und Literaturbuch“. Sie bringt gute und literarische Beiträge mit Abbildungen. Sie erscheint zweimal im Monat und wird jedem Mitgliede kostenlos zugestellt.

Die Buchausstattung

liegt in Händen bekannter Buchkünstler. Die Bücher sind auf holzfreiem weißem Papier gedruckt,

sämtlich in Halbleder gebunden

mit echter Vergoldung, farbigem Überzugspapier und Fadenheftung. Umfang etwa 300 bis 450 Seiten.

Unsere wirtschaftliche Leistung

ist nur durch die Besonderheit unserer Organisation, die eigene Herstellung und den Selbstvertrieb möglich. Die Mitgliedsbeiträge sind so gering, daß man das Gebotene

als wirklich billig bezeichnen kann

Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Die Zeitschrift wird für das laufende Quartal nachgeliefert. Der Austritt kann ebenfalls jederzeit 1 Monat vor Quartalsende ausgesprochen werden.

Deutsche Buch-Gemeinschaft e. V.
Berlin SW 61, Teutower Straße 29.

Hier abtrennen und als Teildruck mit 5 Pf. frankiert absenden!

Beitrittserklärung

Ich trete hiermit der Deutschen Buch-Gemeinschaft als Mitglied bei und werde den Betrag im voraus an die Deutsche Buch-Gemeinschaft e. V., Berlin SW 61, Teutower Str. 29, zahlen. (Der Beitritt kann jederzeit erfolgen. Die bereits erschienenen Nummern des „Zeitungsbuchs“ werden für das laufende Quartal nachgeliefert. Der Austritt kann innerhalb 1 Monat vor Quartalsende ausgesprochen, andernfalls die Mitgliedschaft als selbständig verlängert.)

Ich bitte mich einzureihen in:

(deutsch Schrift beifügen)

Mitgliedsbeitrag Sm. 3,60, dafür

Gruppe A vierteljährlich 1 Band in Halbleder und

die Zeitschrift „Das Zeitungsbuch“

Ich wünsche das Buch Nr. Ich zahle vierteljährlich

im voraus Sm. 3,60

oder für 1 Jahr im voraus Sm. 14,40

Mitgliedsbeitrag Sm. 7,-, dafür

Gruppe B vierteljährlich 2 Bände in Halbleder und

die Zeitschrift „Das Zeitungsbuch“

Ich wünsche die Bücher Nr. Ich zahle vierteljährlich

im voraus Sm. 7,-

oder für 1 Jahr im voraus Sm. 28,-

Mitgliedsbeitrag Sm. 10,20, dafür

Gruppe C vierteljährlich 3 Bände in Halbleder und

die Zeitschrift „Das Zeitungsbuch“

Ich wünsche die Bücher Nr. Ich zahle vierteljährlich

im voraus Sm. 10,20

oder für ein Jahr im voraus Sm. 40,80

einschließlich Porto und Verpackung

Ausland-Aufschlag 10%

Jedemwelsche weiteren Verpflichtungen oder Kosten aus der Mitgliedschaft dürfen mir nicht entstehen. Der Betrag von Mk. ist auf das Postkonto Berlin 103 453 eingezahlt — soll durch Nachnahme erhoben werden.

Nichtgewünschtes durchstreichen!

Buchnummern nicht vergessen!

Vor- u. Zuname:

Ort u. Straße:

Datum: Stand:

Humor

Der Hausherr im Garten zu seiner Frau: „Aber sieh mal, da sind ja die ganzen Weintrauben abgerissen worden.“
Frau: „Das haben wohl die Hühner getan.“
Er: „Natürlich, aber wohl die zweibeinigen.“
Sie: „Hast du denn schon andre gesehen?“

Standesgemäß

Bei einer Landhochzeit, wo auch wie gewöhnlich der Pfarrer zugegen war, erheben alle Gäste nach dem Essen die Gläser, um das Brautpaar hochleben zu lassen. Die Hochzeitsmutter, der das „Prost“ zu gewöhnlich erscheint, stößt auch mit dem Herrn Pfarrer an und ruft, wie sie sich schon zurechtgelegt hatte: „Hallelujah, Herr Pfarrer!“

Ein Schlauberger

Onkel: „Hör mal, Gerhard, Friedel sagte mir eben, du hättest ihr nur einen Bonbon gegeben; du solltest doch mit ihr teilen.“
Gerhard: „Ja, aber ich habe ihr auch gesagt, mehr braucht sie nicht, die andern schmecken genau so.“

Aus der Schule

„Also, zu morgen schreibst du mir drei Seiten deinen Namen und dahinter: „wird während der Schultunde nicht mehr Dummheiten machen.““
„Kann ich nicht bloß Otto schreiben, Herr Lehrer, ich heiße doch Otto Szygientzky.“

Beim Geographie-Unterricht. Lehrer: „Wenn ich nun ein Loch durch die Erde grabe, wo würde ich dann auf der andern Seite herauskommen?“
Schüler: „Aus dem Loch.“

Religion

„...Wer sagt mir nun, was alles zur Taufe gebraucht wird?“
„Ja, Franz?“
„Nur... zur Taufe braucht man den Herr Pfarr', 'ne Waschküßel und ein kleines Kind.“

Wichtig!

Weißt du, Willi, wir müssen den Tag unserer Hochzeit verlegen, denn sich mal, ich habe soeben berechnet, daß der Tag unserer Silberhochzeit gerade auf Mittwoch fällt, und Mittwoch habe ich doch stets meinen Stabatend!

Paradox

Gefängnisdirektor: „Also, Sie treten mit dem heutigen Tage Ihre dreiwöchige Strafe an?“
Seldststellender: „Ich bin so frei.“

Bonner Gelehrtenanekdoten

Der Bonner Professor der Mineralogie Nöggerath fragt im Tentamen physicum: „Was habe ich für einen Stein in der Tasche?“ — „Wie kann ich das wissen, Herr Professor!“ sagt der Student. — Nöggerath: „Sie würden es ebenso wenig wissen, wenn ich Ihnen den Stein zeigte.“

August Wilhelm von Schlegel wirkte bekanntlich an der Bonner Universität als Professor der Literatur- und Kunstgeschichte. Er war überaus eitel und eingebildet. Als er einst in der Vorlesung von dem Dichter Elias Schlegel (gestorben 1740), seinem Oheim, sprach, sagte er: „Meine Herren, bei dieser Familie ist es notwendig, auf die Vornamen zu achten; denn es haben sich mehrere Mitglieder derselben in der deutschen Literatur ausgezeichnet.“ Darauf stieg er vom Katheder hinab, öffnete, als sei es ihm zu heiß geworden, ein Fenster und überließ es den Studenten, sich inzwischen kurzumachen, wer wohl der Größte jener illustren Familie sein möge.

Die „Westdeutsche Illustrierte Zeitung“ wird der „Essener Allgemeinen Zeitung“, den „Düsseldorfer Nachrichten“, dem „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen“ und den „Niederrheinischen Nachrichten“ in Duisburg jeden Samstag beigelegt!

Die Sünde wider die Haut.

Wie ein gesunder Magen ohne die geringsten Folgen Cholesterin verträgt, so bleibt die gesunde Haut von jedem Ausschlag und Schönheitsfehler frei, auch wenn sie gleichfalls einer Ansteckungsgefahr ausgesetzt wird. Die gereizte Haut aber ist für Ekzeme (Ausschlag), Flechten (Barflechte) und sonstige Infektionen (Kopfleite) empfänglich und, da jeder von uns damit bis zu einem gewissen Grade behaftet ist, werden die Hautkranheiten der kosmetischen Ärzte und der Hautspezialisten nicht leer.

Die Kunst, die Haut richtig zu pflegen und sie ihren Aufgaben gewachsen zu erhalten, ist uns verlorengegangen. Trotz aller Mühen gelingt es selbst der sorgsamsten Dame nicht, den prächtigen Hautschimmer, der die alten Griechen und Römer und die herrliche ägyptische Königin Kleopatra glitzerte, zu erreichen. Eine allgöttliche Infektion!



sagt von einem Mittel, „es mache die Haut dem Golde und Ebenholz ähnlich und wie vom himmlischen Sonnenglanz strahlend“. Dieses Toilette-Geheimnis hat eine einfache Lösung



Das Moorbad als Schönheitsmittel!
Die amerikanische Schauspielerin Norma Ross in ihrem täglichen Moorbad in Kalistoga (Kalifornien)

Gelehrtenanekdoten

Gustav Kirchhoff, der berühmte Physiker, hielt bei Hofe einen Vortrag über optische Probleme. Nach Schluß fragte eine Prinzessin den Forscher: „Ach, Herr Professor, was ist eigentlich der Unterschied zwischen Konvex und Konkret?“ — „Königliche Hoheit, das ist schwer zu sagen: Konvex unterscheidet sich nämlich von Konkret ungefähr ebenso wie Gustav von Gatthof, oder wie Brautstül von Bruststül, oder auch wie Bettentofen von Patenttoffer.“

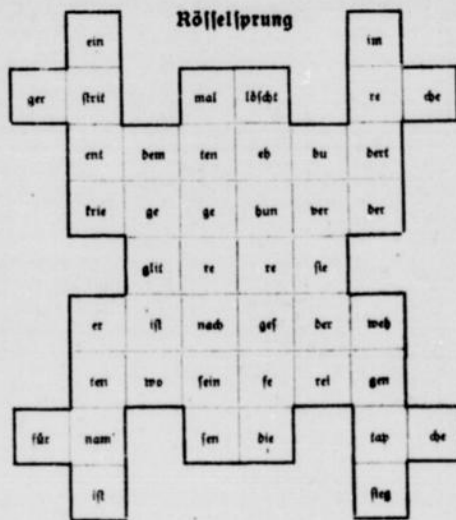
Friedrich Vischer, der berühmte Tübinger Ästhetiker, wurde bekanntlich von der Regierung gemahregelt, nämlich zwei Jahre vom Amte suspendiert. An demselben Tage, an dem das diesbezügliche Reskript des Ministeriums bei ihm einging, wurde ihm ein Sohn geboren. Vischer ging in die Vorlesung und begann: „Meine Herren, ich habe heute bekommen einen kleinen Vischer und einen großen Vischer.“

In Paris wurde ein berühmter Gelehrter in Gegenwart eines Spezialkonferenten sehr gelobt: „Dieser Mensch weiß einfach alles.“ — „Dawohl,“ (schob der giftige Rivale, „alles weiß er... Aber weiter weiß er auch nichts.“

Rätsel

Silbenrätsel

Aus den Silben:
a ac a bert bo bon da dat des e es fa fin ge ge gor gow grav ham haut heim is kirch la la lam le leer lil mas ne neu pal re res ri roß sa si tar sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen bekannten Ausspruch ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1—9 je einen Ort, 10. Teil im Ranton Zug, 11—15 je einen Ort.

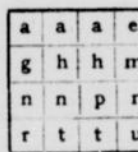


Verstecktrüffel

Den folgenden Wörtern sind je zwei, dem letzten drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die aneinander gereiht einen bekannten Liebesanfang ergeben: Dämle, Sweater, Leheran, Andernach, Hindernis, Ergebnis, Huldose, Paradies, Gemüse, Halle, Ahnherr, Dinslaken, August.

Quadraträffel

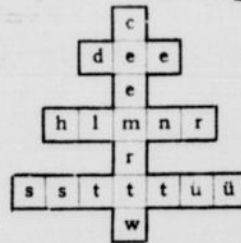
Die Buchstaben in nebenstehendem Quadrat sind so einzufüllen, daß sie hintereinander gelesen den Namen eines bekannten Dichters nennen.



Scherzrätsel

Welche Hüte passen auf keinen Kopf?

Baumrätsel



Die nebenstehenden Buchstaben richtig geordnet ergeben:
Senkrechte: Stadt,
Wagerechte: 1. Öffnung, 2. sandiger Landstrich, 3. Fluß.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: Mantua, Ofenpest, Regensburg, Ghetto, Eifel, Neuseeland, Spiegelei, Technikum, Usedom, Rendenau, Doberan, Herold. — Morgenstund hat Gold im Mund. — Kammrätsel: Opellia, Opal, Hase, Lech, Aida. — Rätselfrage: Die Handhabe. — Rösselsprung: Der Schmerz, die Freuden spielen nicht mit Bildern. Ein Bild, ein Wort genügt, um sie zu schildern; / Und wo in Phrasen Schmerz und Freude spricht, / Glaub' ich das eine und das andre nicht. Bodenstekt. — Verstecktrüffel: Freiligrath. — Stufenrätsel: H, Rad, Faust, Fanfare, Schaffhirt. — Hauff.

Lassen wir hier nur einen dankbaren und begeisterten Hortiflor-Gebraucher zu Wort kommen:
Hortiflor liebt die Haut wie milde Frauenhand. Ihr Duft weckt Sehnsucht nach märchenhaftem Rosenland. Schaumgeboren durch Hortiflor, wird Schönheit wie Gold und das macht uns das Leben zum Sonnenstein. (Silbenbau).
Ihre Reinheitsbedürfnisse darf nicht mehr zur Mißhandlung der Haut führen. Ist Selbstschädigung aus bedauerlichem Irrtum noch entschuldbar, so wußte die Selbstschädigung wäre eine Sünde wider die Haut, und das um so mehr, als wir Sie mit dieser bedeutenden Ertragskraft der Wissenschaft, ohne daß Ihnen die geringsten Kosten entstehen, vertraut machen wollen.
Schreiben Sie noch heute eine Postkarte folgenden Inhalts: An den Hortiflor-Vertrieb G. m. b. H., Berlin 59, Alexandrinenstraße 26. Senden Sie mir ganz kostenlos und portofrei ein Probetöpfchen Hortiflor-Creme-Seife, das Bäcklein „Die Gefahren der Seife“ und den Fragebogen, betreffend Preisbewerbung. Ihre Unterschrift und genaue Adresse.
Wir haben die Mühe, ein Büchlein über den Geruch- und Schönheits Sinn herauszugeben. An Versuchssubjekten, die wir Ihnen nicht Fragebogen mitsenden, können Sie die Schärfe ihres Geruchsinnes prüfen. Für die Einblendung unserer leichtausfüllbaren Fragebogen werden Breile verteilt. Es kann nur für die bestbeantworteten ein Preis gewährt werden, und eine Verlosung findet nicht statt. Diefem geleglich gültigen Preiswettbewerb liegt lediglich kulturelles Bestreben zugrunde.

LUHNS

das sind die guten Seifen,
wonach wir immer wieder greifen!

Am roten Band wird LUHNS erkannt!
LUHNS ist in jedem Geschäft von Ruf zu haben.
Für Wiederverkäufer bei den bekannten Großhändlern.

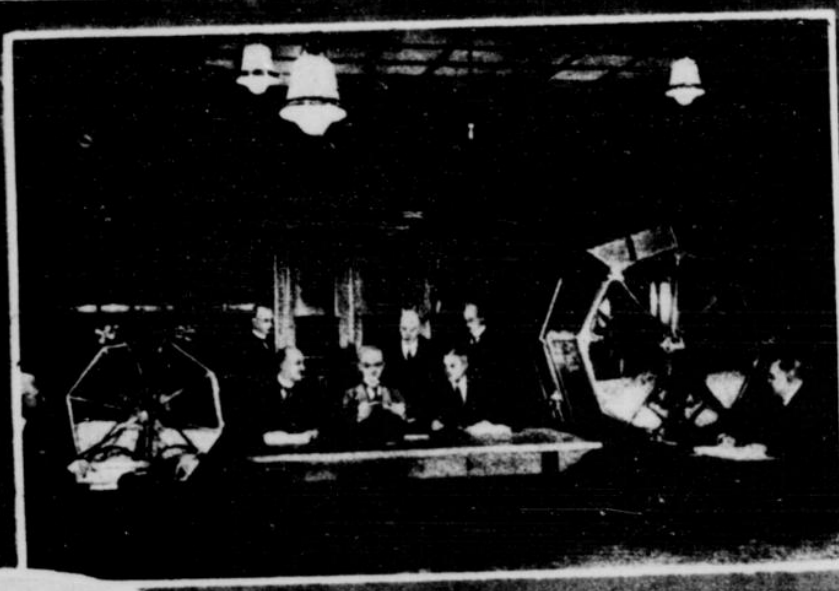
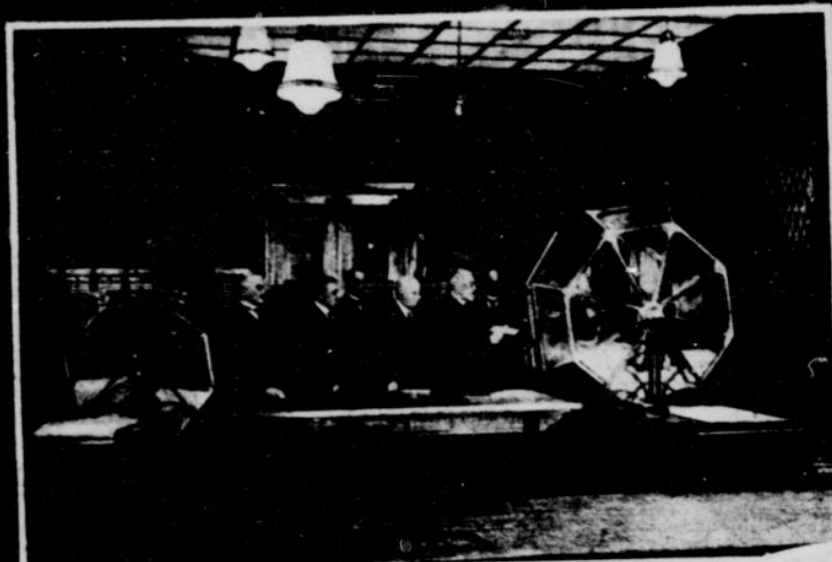
Zur 250. Wiederkehr der Preussischen Klassenlotterie

jetzt Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie

Vor 130 Jahren, am 1. Juni 1794, ist durch Edikt vom 20. Juni 1794 die Preussische Klassenlotterie, die vormals verpachtet war, von dem Preussischen Staat in eigene Verwaltung genommen worden. Sie ist mit kurzen Unterbrechungen in Jahren des Krieges und der Feuerung alljährlich zweimal ausgespielt worden und feiert in diesem Jahre mit der bevorstehenden 24. (250.) Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie das seltene Fest der 250. Wiederkehr. Mehr als ein Jahrhundert hat die Preussische Klassenlotterie demnach trotz der schweren Stürme dieser langen Zeit überdauert, gewiß ein Beweis für das Ansehen und Vertrauen, dessen sie sich von jeher erfreut hat. Unter den Wirkungen der Inflation hatte sie schwer zu leiden und mußte von dem alten bewährten und beliebten Ziehungsverfahren

nummern übergehen. — Das Spielerpublikum konnte sich aber mit dem neuen Verfahren nicht befreunden, weshalb die Lotterieverwaltung von der bevorstehenden 24. (250.) Klassenlotterie ab wieder das alte Ziehungsverfahren der Vorkriegszeit zur Anwendung bringen wird. Diese Jubiläumsgabe wird von dem Spielerpublikum freudig begrüßt werden.

In unseren Bildern werden die interessanten Vorgänge bei Ziehungsverfahren den Lesern vor Augen geführt, die daraus ersehen können, welche Menge von gewissenhafter, anstrengender Arbeit erforderlich ist, bis die Gewinnliste hergestellt ist, die je nach der Gunst oder Ungunst der nicht immer holden Glücksgöttin Fortuna dem Empfänger Freude oder Enttäuschung bereitet.



Das Einschütten der Nummer- und Gewinnrollen in die beiden Ziehungsräder durch Beamte der G.D., wobei schon eine gehörige Mischung stattfindet

Ober: Das Schneiden und Wickeln der Zettel mit den ausgedruckten Losnummern und Gewinnzahlen durch Beamte der General-Lotterie-Direktion

fahren, wonach jeder Gewinn einzeln aus dem Rade gezogen wird und dem Zufall der überhaupt mögliche weiteste Spielraum gelassen ist, vorübergehend abzuweichen und zu den einfacheren und billigeren Verfahren der Ziehung von End-



Die Ziehung, die durch besondere beamtete Kommissare unter Leitung der G.D. vorgenommen wird. Jede Nummer und jeder Gewinn werden einzeln gezogen, ausgerufen und in zweifacher Ausfertigung niedergeschrieben. Nach der Ziehung von je 100 Nummern und Gewinnen werden beide Ziehungsräder wiederholt gedreht, wodurch fortgesetzt eine durchgreifende Mischung erreicht wird

Links: Das Vergleichen der Niederschriften mit den gezogenen Nummer- und Gewinnzetteln, das eine Kontrolle des ganzen Ziehungsverganges darstellt



Das arithmetische Ordnen und das Ausheften der durch Zerschneiden einer Niederschrift entstandenen Nummer- und Gewinnzetteln, wodurch das Manuskript für den Druck der Gewinnlisten hergestellt wird



Das Packen und Versandfertigmachen der amtlichen Gewinnliste durch Beamte der G.D.